



Nummer
Freitag,

87.
11. April 1817.

Vaterfreude,
in fünf Sonnetten.

1.

Willkommen.

Herein, du lieber Gast, ins süße Leben!
Zwei frohe Herzen schlagen dir entgegen,
Bereit, mit jeder Liebe sanftem Pflegen,
Mit Blumen jeder Lust dich zu umweben;

Und holde Englein freundlich niederschweben,
In treuen Armen dich, mein Kind, zu hegen;
Der Himmel auch von seinem besten Segen
Hat er Verheißung dir und uns gegeben.

Wohl hielt Gewölk' ihn trüb' und schwarz umzogen;
Du kamst, da brach aus feinen Nebelwänden
Ein goldner Strahl und blüht' um deine Wangen.

Er sprach beredt und hat uns nicht gelogen;
Das Leben ist dir sonnig aufgegangen,
Und sonnig wird es gleiten dir und enden.

2.

Gebet.

Engel der Unschuld, hüll' in deine Schleier
Sein reines Herz, daß rein es sich bewahre;
Engel der Liebe, wind' in seine Haare
Den schönsten Kranz zu Lebens schönster Feier;

Engel der Freude, greif' in deine Leier,
Daß Lust an Lust zu munterm Tanz sich schaare;
Engel, du der Geduld, umziehn die Jahre
Sich finster, sei du Hort ihm und Befreier!

Dall' ihr freundlich guten Himmelmächte,
Die ihr beschwört des Tages heiße Kriege
Und Strahlen sendet in die langen Nächte,

Stellt um das Kindlein euch als treue Wachten
Und schirmet liebend seine kleine Wiege,
Daß es euch liebe, wenn einst Wolken nachten.

3.

Die Wiege.

Du erste Herberg', Allen aufgeschlossen,
Du Inselfand der ersten dunkeln Träume,
Du Gottesgarten, wo verhüllte Keime,
Getränkt von Thränen, froh ins Leben sprossen,

Daß, wenn sie herrlich einst emporgeschossen,
Prangend als schlanke, fruchtbelad'ne Bäume,
Des Mittags Heit're golden sie umsäume,
Und himmelwärts sie breiten Zweig' und Sprossen!

Dich überstrahlt ein treues Mutterauge,
Wie Frühlingssonnenstrahl, erquicklich linde,
Daß Wärm' und Licht das junge Leben sauge. —

Daß in ihm es heil'ge Gluth entbinde
Und stille Lust an jedem frommen Brauche,
Der Mutter Bild sich schön erneu' im Kinde,

Die Mutter.

Sie sitzt und hält das Kindlein sanft umfangen,
 Das thränenlächelnd ihr im Schooße lieget
 Und, an den Mutterbusen fest geschmieget,
 Schlummernd sich wärmt die kleinen, zarten
 Wangen;

Und sorglich ihre Blick' am Mägdelein hangen,
 Und, während hier die Thräne still versieget,
 Spähend ihr Geist voraus durch's Leben flieget,
 Um Kund' aus dunkler Ferne zu empfangen.

Ach! was dir auch die künft'ge Zeit beschieden,
 Und unter welchen Sternen du geboren,
 In deinen Händen liegen deine Loose!

Dem Schicksal fällt das Kleine wie das Große;
 Das Irdische nur dauert nicht hienieden,
 Das lebt, was sich zum Leben selbst erkoren.

An die Freunde.

Wenn große Lust ins Menschenherz gestiegen,
 Wenn plötzlich all' des Daseyns Sonnen tagen,
 Und Freudenwälder rings die Wurzeln schlagen,
 Und bunte Kränze durch die Wipfel fliegen,

Und all' der Rede Bronnen d'rin versiegen,
 Und alle Lebenspulse rascher jagen,
 Dann wollen, solchen Himmel zu ertragen,
 Nicht zweier Menschen Herzen mehr genügen.

Da naht die Freundschaft und mit heiterm Grüßen
 Löst sie dem Wort die ungefügen Schwingen,
 Und Wonnethränen lindernd niederthauen.

Das hat sich mir in letzter Zeit erwiesen,
 Dank, liebe Männer, euch, und holde Frauen!
 Das Wort der Liebe — nimmer soll's verklingen!

Karl Förster.

Die goldne Hochzeit.

Aus den Papieren meiner Großmutter.
 Von Friederike Lohmann.

Wenn ich zurückblicke in die Tage der Jugend,
 so dünkt es mich wie dem Wanderer, der auf des
 Berges Höhe sich umsieht, und noch einmal das Thal
 überschaut, das ihm Freude, Erquickung und manche
 süße Stunde gab. Aber dichter Nebel umflort die
 grünen Auen, die Quellen und Blumen, den empor-
 gewundenen oft mühevollen Pfad; nichts ist mehr

deutlich und klar, als der gegenwärtige Augenblick
 voll schwerer Ermüdung, und die Aussicht nach oben,
 die nun viel leuchtender und heller strahlt, als in der
 Tiefe zu Anfang der Bahn. Und doch, wie ist es
 so schön, den Nebel zu durchdringen, ein langes, und
 Gott sey Dank, fast immer glückliches Leben, das
 nun wie ein kurzer Traum verflogen ist, noch vor
 seinem Ende prüfend anzusehen, um die Erinnerung
 gleichsam zu fesseln. Wie viel Stoff zu Freude, Dank
 und Preis. Ich bin fast 72 Jahr, Kinder und En-
 kel umgeben mich, ich werde nicht lange mehr unter
 ihnen weilen; aber ich werde fortleben in ihrem Ge-
 dächtniß. Wenn meine Lehren ihnen häuslichen Seg-
 gen bringen, der mehr werth ist, als Glanz vor der
 Welt, mögen sie meiner freundlich gedenken, und ei-
 nen Blick der Liebe auf den Hügel werfen, unter dem
 ich vielleicht bald schlafe. Findest du aber, mein
 Vortchen, dann diese Schrift, in welcher ich mit der
 Geschwägigkeit, die man einer Urgroßmutter verzeihen
 muß, mir das Halbvergeffene wieder hervor rief, so
 wisse, daß ich auch für dich schrieb, um dir ein Denk-
 mal meiner Liebe zu hinterlassen.

Meine Vaterstadt war die sächsische Residenz,
 das schöne freundliche Dresden. Meine Eltern star-
 ben kurz nach einander, da ich 14 Jahr alt war, und
 ich fiel der Sorge einer Tante anheim, die in der
 Leipziger Gegend ein bedeutendes Landgut besaß. Die
 Tante war alt und lebte sehr eingezogen. Ich ver-
 mißte bald nicht nur das heitere gesellige Leben, das
 mich im elterlichen Hause beglückte, die Jugendfreun-
 dinnen, die kleinen Tänze und Spiele, sondern mehr
 noch die reizende Natur, in der ich aufgewachsen war.
 Ich sehnte mich nach den Nebenhügeln, nach dem
 majestätischen blauen Strom; die Fläche ängstigte
 mich, ich konnte mich nicht an sie gewöhnen. Zudem
 gingen die Fenster unserer großen Unterstube in einen
 weiten Garten, der zur Winterszeit, als ich zur Tante
 kam, nur einen traurigen Anblick bot. Da war keine
 Spur von Leben, alles wie gestorben, und es konnte
 mich wahrhaft entzücken, wenn ein hungriger Sper-
 ling an mein Fenster pickte. Die Wirthschaft besorg-
 te ein Pächter, unsern Haushalt eine alte Magd und
 ein Bedienter. So hatte ich wenig zu thun, und
 war immer an eine mühsame Rätherei gefesselt, die
 mich die Tante lehrte, und die Ihr Kinder wohl noch
 oft an den hochgestickten Röcken und Bettdecken der
 Großmama bewundert. Wenn es Abend ward, schlos-
 sen sich die Läden, die Tante nahm auf dem Lehn-
 stuhl am Ofen Platz und ich mußte ihr aus geistlichen
 Schriften vorlesen. Da fielen mir denn wohl manch-

mal die Augen zu, ich freute mich, wenn mein eintöniges Gemurmel die Tante einwiegte, und ich mich auf mein Stübchen schleichen durfte, wo ich wenigstens Mond und Sterne aus den unverschloffenen Fenstern sah. Wie die Jugend nun ist; ich glaubte damals recht unglücklich zu seyn, und als endlich einmal eine Einladung nach Leipzig, zu einer Hochzeit, erschien, die ich mit lautem Herzklopfen anhörte, und die Tante höflich ablehnte, da weinte ich einen halben Tag und schalt recht ernstlich auf die Grillen des Alters, die mir ganz unbegreiflich und grausam schienen. Genug, mein einförmiges Leben ward durch nichts geändert. Nur einmal im Jahre fuhr die Tante in die Stadt, zur Ostermesse, und dieser Tag war schon lange vorher ein sonnenheller Punkt in meiner Einbildungskraft. Wir flogen dann bei einem Kaufmann, Namens Werner ab, der mit dem seligen Onkel lange bekannt war, und ich durfte mit der Tochter des Hauses, deren Hochzeit ich versäumen mußte, in Gesellschaft ihres Mannes und Bruders, unsern Einkauf besorgen, wilde Thiere, Riesen und Wachsfiguren beschen, in einem Garten Kaffee trinken, wo es von Menschen wimmelte, auch wohl Abends ins Theater gehen. Das waren herrliche Erinnerungen für unsere Einsamkeit. Sie erheiterten mir den Sommer, der überhaupt freundlicher für mich hinging, und wo auch einmal die Familie aus der Stadt unsern Besuch erwiederte. Aber um so sehnlicher wünschte ich in der Herbstmesse einen ähnlichen Genuß, und wenn ich aus meinem Fenster, das einen Theil der Straße übersah, einen hochbepackten Messwagen erblickte, gab ich ihm gewiß einen stillen Seufzer mit.

Ich hatte mein siebenzehntes Jahr erreicht, als der für Sachsen so folgenreiche siebenjährige Krieg begann. Da gab es nun andere und ernstere Sorgen. Die ängstliche Tante ward halb krank vor Bangigkeit und quälte mich mit schrecklichen Erzählungen von den Gefahren, die uns bedrohten. Anfangs nahm ich es nicht so sehr zu Herzen, aber als nun alle Straßen sich mit Militär bedeckten, die Feinde das Land überschwemmten, und auch unser Dorf, ja unser Haus mit fremden Kriegern angefüllt war, da ward mir sehr bange, und ich weinte verborgene Thränen am Krankenbette der Tante. Die Politik verdrängte jetzt fast alle geistliche Lektüre, ich mußte nun Zeitungen vorlesen, und unser Herr Pfarrer brachte täglich neue Nachrichten. Alles nahm Theil an den Welthändeln, selbst unsere alte Magd urtheil-

te über Friedrich den Großen, und ließ oft die Hände am Spinnrocken sinken, mit dem sie Abends in einer offenen Nebenstube saß, wenn ich von seinen Thaten zu lesen anfing.

(Die Fortsetzung folgt.)

Feine Schmeichelei.

Der berühmte Rechtsgelehrte Erskine fragte die schöne Herzogin von Gordon, ob sie nicht bald wieder nach Edimburg kommen werde. Nein, antwortete sie, es ist eine schlechte traurige Stadt. Ei, sprach Erskine, das ist, als ob die Sonne sagen wollte: es ist ein schlechter trüber Morgen, ich will heute nicht aufgehen. Ed.

Zweisylbige Charade.

Gespräch zwischen zwei Liebenden.

Erste Sylbe.

Er.

Ich sprach es zugend aus das schöne Wort,
Und Du erwiedert'st es voll zarter Liebe.
Es floh'n die Zweifel aus der Seele fort,
Als Du dich mir ergabst aus freiem Triebe,
Und wie ich Dir, so bist auch Du mir eigen. —
O, möchte nie der Friede uns entweichen!

Zweite Sylbe.

Sie.

Was kühn ich sprach als Siegel meiner Treu',
Das halt' ich ewig Dir. — Der schöne Glaube
An unsre Lieb', er hielt sich immer neu,
Wird keinem Mißgeschicke je zum Raube;
Denn wie's auch immer werden mag im Leben,
Ich halte, was ich jezo Dir gegeben.

Das Ganze.

Beide.

Und niemals werden frevelnd wir begehn,
Bethört von eitlem Wahn und falscher Neue,
Was, wenn vereint die beiden Worte stehn,
Sich zeigt als Schmach für angelobte Treue.
O nein! wir halten fest was wir versprechen,
Und trennen nimmer uns durch ein Verbrechen.

Auflösung des Räthfels in No. 86.

Stügel.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

(Beschluss.) Leipzig, d. 29sten März 1817.

Am 28ten wurde als letzte Vorstellung der Gesellschaft die Uniform, Oper mit Musik von Weigl, gegeben, und nebst einem sogenannten Nachspiele, betitelt: Die scheidenden Mäusen, am 29sten zum völligen Schluß wiederholt. Wir danken Hrn. Sefkonda, dessen immer gutgemeinten Bemühungen für das Vergnügen des Publikums man überhaupt Gerechtigkeit wiederfahren lassen muß, daß er uns am Schluß seiner Vorstellungen, wo noch so vieles neu einstudirt werden mußte, den Genuß jener trefflichen Oper von neuem verschaffte, in welcher die melodische Anmuth der italienischen mit der harmonischen Gediegenheit der deutschen Musik in einem leichten Style verbunden, und von einer fröhlichen Begeisterung getragen ist, — ein Trost für manche überspannte und anspruchsvolle Musik, die man gegenwärtig zu hören bekommt. Die Aufführung haben wir freilich früher besser gesehen. Die Rolle des Bastian wurde in den mehrstimmigen Stücken sehr nachlässig gesungen. Die komischen Figuren des Richters (Hr. Fischer) und des Schulmeisters (Hr. Seilingen.) waren vorzüglich belustigend. Letzterer verläßt nun auf immer die Bühne, und mit ihm verliert die

deutsche Oper ein Buffon von unerschöpflicher Laune und einer Fülle komischer Einfälle, die stets der rege Augenblick erzeugte. — Ueber das genannte Nachspiel, die scheidenden (oder vielmehr die reisenden) Mäusen, ist weiter nichts zu sagen, als daß ihm eine im Vorbeigehn aufgegriffene patriotische Beziehung auf unsern allverehrten Landesvater, bei welcher das ganze Haus von lautem Beifall wiederhallte, am Schluß noch sehr vortheilhaft war. Denn unter diesem lauten Jubel rauschte der Vorhang nieder.

Das Theater ist von heute ganz verschlossen, und der Bau, der bisher nur das Aeußere betraf, wird nun auch im Innern angefangen, da der Architekt Weinbrenner aus Karlsruhe vor einigen Tagen hier eingetroffen ist. Indessen hat sich schnell im vormaligen Place de repos, welches jetzt einem hiesigen Zimmermeister gehört, ein leicht gezimmertes Haus erhoben, in welchem vom zweiten Osterfeiertage an und während der Messe Herr Petermann mit einem aus zwei kleinen Schauspielergesellschaften zusammengesetzten Personale Schauspiele und seine gemischten Darstellungen geben wird. Man sagt, er lasse dazu eben die Leutnerische Gesellschaft aus Bauen abholen. Das Publikum verspricht sich wenig, Herr Petermann vielleicht zu viel von dieser Spekulation. A. W.

Ankündigungen.

Vortheilhaftes Anerbieten für Bücherfreunde.

Folgende neue und verbesserte Ausgaben vorzüglicher Werke sind in der Ostermesse durch alle namhafte Buchhandlungen bei gewisser Bestellung und baarer Zahlung noch für die beigelegten äußerst billigen Pränumerations-Preise von uns zu bekommen:

- Affler, C. H. die Lehre vom Festung-Kriege. Niederer Theil. Zweite sehr verb. Ausg. mit 7 Kupfertafeln in Fol. Ladenpr. 4 Thlr. 18 Gr. Prän. Pr. 3 Thlr. 18 Gr.
- Cotta, H. Anweisung zum Waldbau. Mit Tabellen. Ladenpreis 1 Thlr. 6 Gr. Pr. Pr. 1 Thlr.
- Dessen Tafeln zur Bestimmung des Inhalts und Werthes un-
verarbeiteter Hölzer. Ladenpreis 1 Thlr. 8 Gr. Pr. Pr. 1 Thlr.
- Fischer, G. A. Sammlung der vorzüglichsten Forstrechnungs-
Aufgaben. 2te sehr verb. Ausg. Ladenpr. 1 Thl. 6 Gr. Pr. Pr. 1 Thl.
- Landsberg, A. v. Anweisung zum Militär-Styl im Geiste
der neuern Zeit. Zweite sehr verb. Ausg. Ladenpr. 1 Thlr. 8 Gr.
Prän. Pr. 1 Thlr.
- Lehmann, J. G. die Lehre der Situations-Zeichnung, oder
Anweisung zum richtigen Erkennen und Abbilden der Erd-
oberfläche in Charten und Planen. 2 Theile mit 17 Kupferta-
feln. 2te sehr verb. Ausg. Ladenpr. 7 Thlr. Prän. Pr. 6 Thlr.
- Dessen Vorlegeblätter zur Lehre der Situations-Zeichnung,
herausgeg. von Netto. 2te verb. und wohlfeile Ausg. mit 58
Vorlegeblättern und 2 Kupfertafeln in einer Kapsel. Ladenpr.
5 Thlr. 8 Gr. Prän. Pr. 4 Thlr.
- Dieselben auf Maroquinpappe gezogen, in Kasten. Ladenpr.
14 Thlr. Prän. Pr. 12 Thlr.
- Dessen Modelle zur Lehre der Situations-Zeichnung, herausg.
von Netto. Mit 13 Gips- u. Holzmodellen, in Kasten. Ladenpr.
16 Thlr. Prän. Pr. 14 Thlr.
- Petri, J. E. gedräntes Deutschungs-Wörterbuch der, untre
Schrift- u. Umgangssprache entstehenden fremden Ausdrücke,
zu deren Verstehn und Vermeiden herausgegeben. Dritte sehr
verb. Ausg. Ladenpr. 2 Thlr. Prän. Pr. 1 Thlr. 12 Gr.
- Rouvroz, J. G. Vortlesungen über die Artillerie. Drei
Theile mit Kupfern. Prän. Pr. 12 Thlr.
- Schilling, G. sämtliche Schriften, 37 — 42r Band. La-
denpr. 6 Thlr. Prän. Pr. 4 Thlr. 12 Gr. — Dessen sämtliche
Schriften, 42 Bde. Ladenpr. 42 Thlr. Prän. Pr. 31 Thl. 12 Gr.

Schmalz, D. K. G. medic. chirurg. Diagnostik in Tabellen,
oder Erkenntnis und Unterscheidung der innern und äußern
Krankheiten etc. Dritte sehr verb. Ausg. Ladenpr. 4 Thlr. 12 Gr.
Prän. Pr. 3 Thlr. 12 Gr.

Winkler, K. G. Th. des Maurers Leben, dargestellt in 9 Ge-
sängen. 2te Ausg. mit Bignetten, geb. Prän. Pr. 1 Thlr. 8 Gr.
Dresden und Leipzig, im April 1817.

Arnoldische Buchhandlung.

Bei Georg Joachim Göschen in Leipzig ist erschienen:
Almanach der Ritterorden von Fr. Gottschalck, mit
12 colorirten Kupfern. Gebunden in farbigem Ums-
schlag, mit Futteral, Schreibpap. 3 Thlr. 8 Gr.

Der erste Jahrgang ist den sämtlichen Orden Deutsch-
lands gewidmet; der zweite wird die auswärtigen Orden und
nützlichen Nachträge zu den deutschen enthalten. Zuerst giebt
der Verfasser allgemeine Bemerkungen über Orden überhaupt
— Kurze Geschichte der Entstehung und Vermehrung dieser
hohen Vereine — Zweck — Gegenwärtige Zahl u. s. w. Dann
folgen nach der Reihe die 55 Orden, auch die Ehrenzeichen,
der Souveräne: Oestreich, Preußen, Bayern, Sachsen, Han-
nover, Würtemberg, Baden, Hessen-Kassel, Hessen-Darmstadt,
Sachsen-Weimar.

Von jedem Orden wird gegeben: die Geschichte, die Sta-
tuten und Verpflichtungen, die Beschreibung des Ordenszei-
chens und alles dessen, was dazu gehört, die Beschreibung der
Ordensfeier, die Namen der Ritter und Beamten
des Ordens.

Die zwölf colorirten Kupfer zum ersten Jahrgang bestes-
hen in Abbildungen: 1) eines Ritters des goldenen Bliebes
in der prächtigen Ordenskleidung, und 2) der Ordenszeichen
und der Bänder von folgenden Orden: des goldenen Bliebes,
des schwarzen Adler-Ordens, des eisernen Kreuzes, des Gu-
bertus-Ordens, des Rautenkron-Ordens, des Guelphen-Or-
dens, des goldenen Adler-Ordens, des Verdienst-Ordens,
des goldenen Löwen-Ordens, des Ludwig-Ordens, des
Falken-Ordens.